Schleswig-Holsteinischer Landtag Umdruck 18/5729

Schriftliche Stellungnahme zur Anhörung des Sozialausschusses des Schleswig Holsteinischen Landtags zum Themenkomplex Kindertagesstätten und Tagespflege sowie Flexiblere Betreuungsangebote schaffen – die Qualität entscheidet

Vielen Dank, dass Sie den Flensburger Kinder- und Jugenddiensten Adelby 1 Gelegenheit zur Stellungnahme geben. Adelby 1 ist Träger von sechs integrativ und inklusiv arbeitenden Kindertagesstätten, einer Unternehmenskita, zwei Familienzentren, einer mobilen Frühförderung, einer Beratungsstelle für Integration und schulischen Hilfe. 800 Kinder werden hier durch 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreut.

I. Fragen SPD, Grüne, SSW

1. zu den Bedarfen

Wir betrachten Zentren und ländliche Regionen getrennt. In den Zentren und auch in einigen Regionen wird der Ausbau von Kita-Plätzen absehbar den zu erwartenden Bedarf nicht decken. Das zeigen die Zahlen der jetzt schon als wartend gelisteten Kinder mit Rechtsanspruch. In anderen Regionen gibt es dagegen freie Plätze, die auch künftig frei bleiben dürften. Das sollte beim Ausbau in SH grundsätzlich Beachtung finden. Hinzu kommt in Flensburg die Gefahr, dass möglicherweise Kita-Plätze wegfallen, weil Gruppen in alten Gebäuden untergebracht sind, die wegen fehlender Mittel möglicherweise nicht saniert werden können. Konkret im Bereich Adelby 1 sehen wir mit Blick auf unsere Wartelisten in Flensburg die Notwendigkeit, kurzfristig 200 Kita-Plätze für Flensburg zu schaffen. Es gibt entsprechende Projekte, die in der Konkretisierung auch bereits fortgeschritten sind, nun aber wegen fehlender Planungssicherheit und verbindlicher finanzieller Zusagen seitens der Verwaltung feststecken.

2. zu den Öffnungszeiten

Ja, wir brauchen längere und flexiblere Öffnungszeiten, wobei die Koordination von Kindern, Eltern, Mitarbeitern, Gruppengrößen- und zusammensetzungen sowie sämtlichen Rahmenbedingungen für jede Einrichtung eine Herausforderung darstellt. Die Nachfrage steigt spürbar. Auch hier ist der Bedarf nach unseren Erfahrungen aber stark abhängig von den jeweiligen Standorten in ländlicher Region oder Zentren. Die bestehenden Finanzierungsmodelle machen es uns noch schwer, entsprechende Angebote zu machen – insbesondere in den Randzeiten. Mit unserer Kita KiWi (Kinder & Wirtschaft) ist es uns dennoch gelungen, ein sehr weitreichendes Angebot zu machen. Wir freien Träger in Flensburg stimmen überein, dass mehr als über 20 Prozent unserer Kunden eine weitere Flexibilisierung nicht nur wünschen, sondern – berufliche bedingt – auch benötigen.

3. zum Thema Inklusion

Wir beteiligen uns aktuell mit vier Einrichtungen am landesweiten Modellversuch Inklusion. Die Herausforderung bleibt die scheinbare Unvereinbarkeit der Bestimmungen in den Sozialgesetzbüchern VIII und XII. Eine weitere Herausforderung ist die inklusive Haltung. Wir sind es gewohnt, Menschen zunächst in behindert und

nicht behindert zu trennen, um sie dann wieder miteinander in eine Gesellschaft zu integrieren. Nun werden alle von vornherein ihrem Können und ihrem Bedürfnis nach am gesellschaftlichen Leben beteiligt. Und dennoch erleben wir täglich die gewohnte "Besonderung" von Menschen. Entsprechend schwierig ist die pädagogische Umsetzung für unsere Mitarbeitenden, die – im Einvernehmen mit den Eltern – aus den bestehenden Normierungen und Standardisierungen heraus flexible Übergänge schaffen müssen, ohne sich dabei an einer festen Leitlinie orientieren zu können. Wir befinden uns in einem Lernprozess, bei dem wir gegenseitig hospitieren, das gilt auch für die "Entscheide", die damit nah am Geschehen sind und nicht nur vom Schreibtisch aus "anordnen", was in der Einrichtung gebraucht wird.

4. zur Integration von Flüchtlingskindern:

Um diese große Aufgabe bewältigen zu können, brauchen wir einen massiven Ausbau der Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte, sowie eine Zur-Verfügung-Stellung von therapeutischen Fachkräften. So sollte etwa die Heilpädagogen Ausbildung durch duale Fortbidungs-Wege schnellstens angepasst werden. Daneben kommt den wenigen Familienzentren eine zu große Bedeutung zu, die sie mit ihrer aktuellen Ausstattung nicht sicherstellen können. Mit Blick auf Kita-VO und das Kitagesetz brauchen wir die Rahmenbedingungen, zusätzliche Gruppen installieren zu können. Leider finden geflüchtete Eltern nicht automatisch zur Kita, teilweise ist es ihnen nicht bewusst. Diese Kinder brauchen Strukturen, um zu den Kitas geführt zu werden. Sprachbarrieren sind bislang das geringste Problem, wenn, dann vorwiegend mit den Eltern dieser Kinder.

5. zu den Elternbeiträgen

Für manche Eltern sin die Beiträge leider ein Grund, ihr Kind nicht in die Kita zu schicken. Der Schulbesuch ist kostenfrei. Nimmt man die Kita als Bildungsort ernst, sollte auch der Besuch in der Kita kostenfrei sein.

6. zur Fachberatung

Die Fachberatung ist ein wichtiger Baustein, um ein gutes Qualitäts-Niveau in der Kita zu erreichen und zu erhalten. Es braucht Zeit und Raum, für die Klärung von Fragen und Fallbesprechungen, um darauf aufbauend Handlungskonzepte zu entwickeln. Daneben ist eine kontinuierliche, fachliche Kompetenzerweiterung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtig. Die Fachberatung wird gerne genutzt, sie sollte quantitativ weiter ausgebaut werden.

7. zur Fachkräftesituation

Die Fachkräftesituation ist dramatisch. Freie Stellen bleiben trotz guter Konditionen und Rahmenbedingungen unbesetzt. Qualifikationsmöglichkeiten sind teilweise gegeben, jedoch häufig nicht mit ausreichendem Praxisbezug in das Handlungsfeld eingebettet. Das interne Nachwuchsmanagement leidet an einer unzulänglichen Personalrefinanzierung. Es bleibt weiterhin unattraktiv, in einer Kita zu arbeiten. Gut wäre es, verstärkt auf Arbeitgeber zuzugehen, um sie in Kooperation mit Fachschulen und Ausbildungsorten in duale Systeme einzubinden (Heilpädagogen, Erzieher).

8. zur Verzahnung mit Familienzentren

Wir tragen Familienzentren an zwei Standorten. Diese Arbeit ist eng verzahnt mit unserem gesamten Angebot und bezieht neben den Kindern ihre Eltern und Geschwister nachhaltig mit ein. Die Familien finden Hilfestellungen sowohl mit Blick auf ihre Kita-Kinder, als auch mit Schülerinnen und Schüler oder bei eigenen persönlichen Problemen. Hier kann ggf. auch die Überleitung in das stadtweit bestehen Netzwerk von Anlauf- und Beratungsstellen gelingen. Familienzentren sind leider stark auf Stadtteile mit sozial schwachen Bewohnern ausgerichtet. Das Wirken der Familienzentren fehlt an Standorten mit einem Klientel, welches nicht am Rand der Gesellschaft steht, aber dennoch mit innerfamiliären Störungen zu kämpfen hat! Daneben ist die Verzahnung in die Grundschulen wichtig, notwendig und funktioniert größtenteils gut.

9. zur Bedeutung der Demokratie-Elemente

Uns ist es wichtig, Kindern bereits in der Kita demokratische Werte und ein Verständnis für ihre grundsätzlichen Elemente mitzugeben. Im Vordergrund steht dabei, Partizipation im Kita-Alltag ernst zu nehmen und selbstverständlich zu leben. Darin sehen wir einen wichtigen Baustein in der Erziehung der Kinder zu Menschen, die später für sich und ihre Handlungen Verantwortung übernehmen und sich engagieren. Werden die Kinder erst in der Schule an diese wichtigen demokratischen Werte herangeführt, können sie diesen Mangel schwerlich aufholen. Fehlende Zeit und fehlendes Personal zeigen aber: Gelebte Partizipation bleibt in der Kita häufig beschränkt auf ein Minimum – und gelegentlich ist sie auch nur auf dem Konzeptpapier vorhanden.

II. Fragen CDU

1. zu den Betreuungszeiten

Nein, die bestehenden Betreuungszeiten sind nicht ausreichend. Das zeigen unsere Erfahrungen. Vielmehr ist die Entwicklung eines individuellen Zeitkonzepts nach den Bedürfnissen der Eltern für jeden Standort wichtig. Bedarfe vor 6 und nach 18 Uhr sind 2016 alltägliche Realität für Eltern, die Beruf und Familie unter einen Hut bringen wollen oder müssen. Daneben sollten wir als Betreuungs- und Bildungseinrichtungen das Kind in den Mittelpunkt unseres Angebotes stellen und ihm unabhängig vom beruflichen Engagement seiner Eltern flexible Betreuungszeiten anbieten können.

2. zum Optimierungsbedarf der Kita-Finanzierung

Absolut – es gibt Optimierungsbedarf. So, wie es ist, erwirtschaften wir freie Träger eine negative Deckungslücke mit dem betreiben einer Kita. Kommunal getragene Kitas hingegen erfahren im schlimmsten Fall eine Deckungsabfederung. Der Bedarfsgerechte Ausbau ist für freie Träger dadurch erheblich erschwert, die Bezuschussung ist für uns häufig nicht kalkulierbar. Der laufende Betrieb ist auch mit Blick auf die Gebäudeerhaltung und die Gebäudeertüchtigung nicht auskömmlich. Der Personaleinsatz ist nicht hinlänglich mit allen Ausfallzeiten finanziell abgedeckt.

3. zur Verzahnung zwischen KiTa-Einrichtungen und Tagespflege

Die Verzahnung beider Angebote ist aus unserer Erfahrung heraus grundsätzlich gewährleistet und wird gut praktiziert. Allerdings fehlt es in der Tagespflege aus unserer Sicht mancherorts an Qualifizierung und zum Teil ist Inklusion kein Thema, was aus unserer Sicht nicht zeitgemäß ist.

4. zur Belastung bei der Umsetzung von Erlassen:

Die strategische Ausrichtung des Trägers an die Konsequenzen der Erlasse anzupassen, kostet Zeit- und Personaleinsatz. Deshalb würden wir uns freuen, künftig stärker in die Entwicklung von Erlassen eingebunden zu werden. So können wir planen. Häufig fehlt uns auch die Klarheit der Vorgaben im kommunalen Kontext (Konnexität und Vorausschau auf die Interpretation). Auch diese Schwierigkeit, ließe sich bei einer frühen Beteiligung vermeiden. Daneben wird die Elternarbeit zunehmend intensiver und aufwändiger, die Arbeit am Kind ist vor dem Hintergrund von Partizipation, Inklusion und nicht zuletzt der Herausforderung, Flüchtlingskinder aufzunehmen, im Vergleich zu den Vorjahren erheblich gewachsen. Wir bitten darum, die Vielfalt unserer Aufgaben ernst zu nehmen – und damit auch den besonderen Bedarf an Pädagogen mit speziellen sprachlichen und kulturellen Hintergründen und Kenntnissen. Wir brauchen hier Unterstützung.

5. zur Beitragsfreiheit und Qualitätsverbesserung

Aus unserer Sicht ist es nicht möglich, alternativ zwischen Qualitätsverbesserung für die Bildungseinrichtung Kita oder Elternbeitragsfreiheit zu wählen. Es gibt auch keine Entsprechung wie "elternbeitragsfreie Schule oder Qualitätsverbesserung in der Schule". Stattdessen fragen wir uns, warum Schule beitragsfrei ist, Kita aber nicht? Kita als Bildungseinrichtung ist 2016 doch keine Frage mehr. Dennoch kennen wir aktuell aber viele Familien, die ihr Kind aus Kostengründen nicht in die Kita schicken.

6. zur Integration

Die schnelle Qualifizierung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für eine neue, kulturelle Arbeit in der Kita, für die Begleitung, Betreuung, Weiterverweisung von traumatisierten Kindern sowie eine neue Form der Elternarbeit (andere Kultur) sind große Herausforderungen. Dabei spielen die sprachlichen Schwierigkeiten nur bedingt eine Rolle, die bezogen auf die Kinder nicht hervorzuheben ist. Die Sprachbarriere ist mit Blick auf die Eltern bedeutsam. Wir brauchen deshalb größtmögliche Flexibilität in den gesetzlichen Vorgaben (Kita VO und Kitagesetz) wie auch in der konkreten Umsetzung (Unterstützung durch Heimaufsicht und Finanzierung).

7. zu Kooperationen zwischen Kita und Betrieben

Mit unserem Modell der betriebsnahen Kita KiWi (Kinder & Wirtschaft) haben wir viele hervorragende Erfahrungen gesammelt. Wir befürworten eine Intensivierung der Kooperationen.

8. zur Personal-Qualität

Die Qualität des vorhandenen Personals kann durch noch stärkere Fachberatung gesteigert werden. Der Nachwuchs ist das größere Problem. Es wäre förderlich, die Ausbildung für Erzieher und Heilpädagogen zu dualisieren und so eine Praxiseinbindung mit höherer Attraktivität zu schaffen.

9. zu den Herausforderungen

Inklusion, Inklusion – es geht nicht nur um inklusive Bildungs- und Betreuungsangebote, sondern darum die Haltung in unserer Gesellschaft insgesamt, und auch in der Politik, zu verändern. Wir brauchen inklusive Rahmenbedingungen und im Modellversuch ganz konkret: lösungsorientierte Begleitung. Das bedeutet auch ganz praktisch: Wir müssen über Geld reden. Für uns freie Träger ist die Frage der Finanzierung unserer Angebote längst existentiell. Im Gegensatz zu den kommunalen Trägern, tragen wir erhebliche wirtschaftliche Risiken, wollen wir die gesellschaftlichen Ansprüche an uns erfüllen und die notwendigen zusätzlichen Betreuungsangebote schaffen. Ohne unterstützende Begleitung und finanzieller Planungssicherheit können wir uns diesem Risiko nicht stellen. Und – wie gesagt – der teilweise marode Bauzustand gefährdet viele Kita-Plätze aktuell in ihrem Fortbestand. Daneben sollten wir die Familienzentren weiter stärken und sie so entwickeln, dass sie konzeptionell unabhängig von den Problemregionen werden.

10. zu den Bereichen einheitlicher Regelung

Wir brauchen ganz klar eine Vereinheitlichung im Bereich Kita-Finanzierung und Inklusion. Das Hantieren mit den sich teilweise wiedersprechenden Regelungen in SGB VIII und XII sind ein unzumutbarer Eiertanz, der Energie an der falschen Stelle zieht und immer wieder zu Problemen führt. Wir brauchen mehr – qualifiziertes – Personal, müssen es bezahlen und individuell in flexibel handhabbaren Gruppen einsetzen können.

11. Förderung durch Zusatzangebote

Zusatzangebote, die einem inklusiven Ansatz folgen und für alle Kinder gleichermaßen offen sind und bleiben, begrüßen wir.